

## Denkpause: Brexit ist nicht das Ende der Welt

Roman von Ah<sup>i</sup>

Mündige Engländer und Engländerinnen haben gewählt und sich für den Austritt des vereinigten Königreichs aus der EU entschieden. Der mit 51.9% knappe Mehrheitsentscheid, bei einer hohen Wahlbeteiligung von 72%, ist zu akzeptieren. Die hochgekochte, ans hysterische grenzende Brexit Diskussion und die Reaktion insbesondere europäischer Aktienmärkte am Tag nach der Volkswahl mag manch einen ängstigen. Doch der getrübe Blick im Pulverdampf war noch nie ein guter Ratgeber für strategischen Erfolg. Euphorie und depressive Verstimmung von Marktteilnehmern sind anthropologische Konstanten in einer auf die Zukunft orientierten Beurteilung der Informationsströme.

In unmittelbarer Reaktion auf den Brexit antizipieren Aktienmärkte einmal mehr das Ende der Welt und werden wohl eine Weile nervös bleiben. Den letzten Anfall kollektiver Weltuntergangsstimmung hatten wir im Januar dieses Jahres. Aber wer erinnert sich noch an die mit Urgewalt eruptierten Rezessionsängste und deren ebenso schnelles Abflauen?

Aktuell schiessen Spekulationen ins Kraut, dass andere Länder in Europa auch den Exit wählen werden. Nur Gemach! Schon aus institutionellen Gründen, insbesondere der Einheitswährung, ist der Exit anderer europäischer Länder bis auf weiteres wenig wahrscheinlich, um viele Dimensionen schwieriger und die Wiedereinführung einer nationalen Währung dürfte erst noch Jahre in Anspruch nehmen.

Nüchtern betrachtet ist England, dessen BIP 3.8% des Welt-BIPs ausmacht – je nach Ausgang der anstehenden, vermutlich mühseligen Vertragsverhandlungen mit der EU – bald in einer ähnlichen Situation wie die Schweiz: offene Volkswirtschaft, eigene Geld- und Fiskalpolitik, starke Verbindung zu europäischen Handelspartnern und bald mehr Freiheit, die Wirtschafts- und Fiskalpolitik aktiv(er) zu gestalten. England ist mit über 64 Millionen Einwohner der drittbevölkerungsreichste Staat Europas, Atommacht und ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates sowie der Gruppe der Sieben (G7).

Global verändert sich wirtschaftlich gesehen wenig. Solid positive Wachstumsraten in den USA, mit einer weiteren Verschiebung der Erwartung steigender FED-Zinsen auf frühestens September. Der asiatisch pazifische Raum wächst etwa 2.5 x schneller als Europa, welches anämisch, aber dennoch positiv wächst. Aus dem latein-amerikanischen Raum ist wenig Neues zu vermelden. Mexiko wächst mit über 2.5%, während Brasilien – politisch selbstverschuldet – mit der Rezession kämpft.

Wir halten Untergangsszenarien für fehl am Platz. Aktienmärkte neigen nun mal dazu, das Schlimmste zu antizipieren. Auch dieses Mal werden sich die Marktteilnehmer wieder beruhigen.

Niemand, am wenigsten die EU, hat ein Interesse daran, England zu isolieren. Die im Sinne Hayeks 'schöpferische Zerstörung' der tradierten Beziehung von England zum europäischen Kontinent könnte auch Katalysator sein, spannungsgeladene Fragestellungen wie Zentralismus / Subsidiarität, Arbeitslosigkeit / Migration sowie Paternalismus / Selbstverantwortung auf weniger holprige Pfade zu lenken.

Wir sehen keine Veranlassung, an unserer Anlagepolitik Veränderungen vorzunehmen. An Aktien führt kein Weg vorbei; die damit verbundene Volatilität war im Interesse des Mehrertrages immer schon zu akzeptieren. Obligationen mit langen Laufzeiten sind Risiken ohne Renditen und deshalb zu vermeiden. Mehrwerte streben wir mit einer diversifizierten Bonitätsstrategie im In- und Ausland an.

---

<sup>i</sup> Dr. Roman von Ah, Geschäftsleiter Swiss Rock Asset Management.